

Die gefangene Nixe

Autor(en): **Keller, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom erzeugten Wein geht natürlich nur ein Bruchteil als Sauer weg und man darf daher nicht ohne weiteres folgern, daß die obigen Verhältniszahlen für die ganze Produktion gelten; aber ein ungefähres Bild geben sie doch. Damit ist nun nicht etwa gemeint, daß das Fehlschlagen des Weines für den Konsumenten unerträglich geworden sei; denn die Kunstweinfabrikanten sorgen ja gerne für Ersatz, und ohne Traubenblut ist zur Not auch noch zu leben. Aber die gegebenen Verhältniszahlen sind auch charakteristisch für die

Ernte der übrigen Produkte. Unter den einheimischen Kulturpflanzen ist die Rebe wohl die empfindlichste; aber die Schädigungen, die sie letzten Sommer bei uns erfuhr, sind auch an den übrigen Gewächsen nicht ausgeblieben, nur haben Kartoffeln und Getreide etwas weniger gelitten. Die Schuld an der gegenwärtigen Lebensmittelteuerung liegt daher zum guten Teil beim Wetter. Ein einziges recht fruchtbares Jahr kann wieder erheblich niedrigere Lebensmittelpreise bringen. Hoffen wir es.
U. B.

Die gefangene Nixe.

Nicht ein Flügel Schlag ging durch die Welt,
Still und blendend lag der weiße Schnee.
Nicht ein Wölklein hing am Sternenzelt,
Keine Welle schlug im starren See.

Aus der Tiefe stieg der Seebaum auf,
Bis sein Wipfel in dem Eis gefror.
An den Felsen klomm die Nix herauf,
Schaute durch das grüne Glas empor.

Auf dem dünnen Glase stand ich da,
Das die schwarze Tiefe von mir schied;
Dicht ich unter meinen Süßen sah
Ihre weiße Schönheit Glied um Glied.

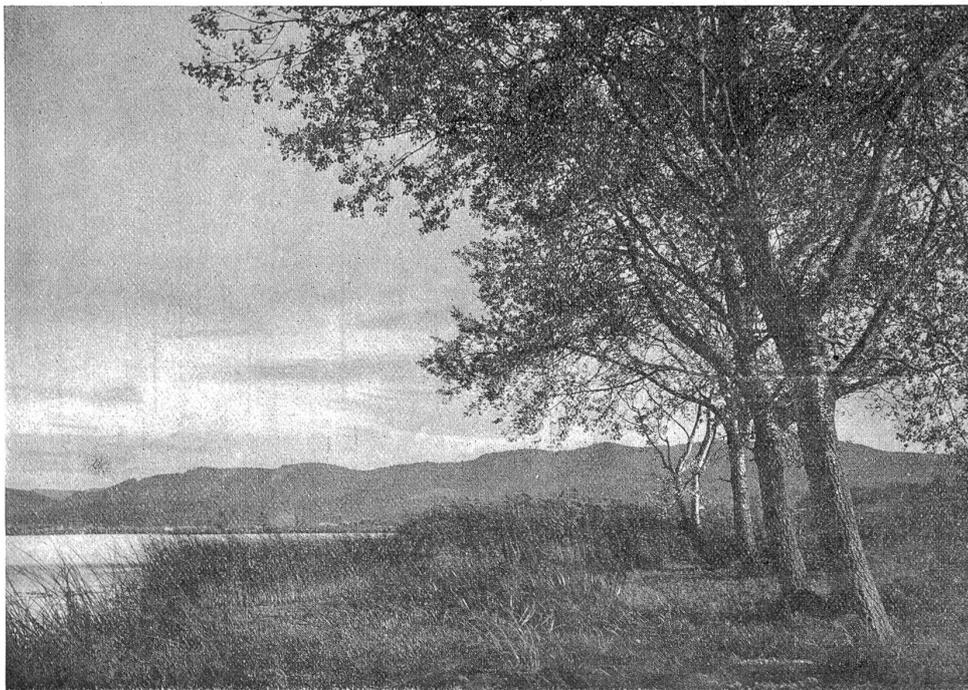
Mit ersticktem Jammer tastet sie
An der harten Decke her und hin.
Ich vergeß das dunkle Antlitz nie,
Immer, immer liegt es mir im Sinn.

Gottfr. Keller.

Am Moossee.

Das Münchenbuchsee-Moos steht sonst nicht im Geruch besonderer landschaftlicher Schönheit, und wir sind zufrieden, wenn sein Torf im kalten Winter unsern Ofen heizt. Pflücken

wir dort Seerosen, so denken wir kaum daran, daß der Rhonegletscher bei seinem Rückzuge aus unsern Gebieten nicht mehr Zeit hatte, jene Mulde mit Moränenschutt auszufüllen,



Am Moossee.

sondern diese erst auf der Höhe von Zollikofen zurückließ. Der Moossee, den der Stadtberner höchstens aufsucht, wenn ihm die städtischen Schlittschuhbahnen nicht mehr die gewünschte Bewegungsfreiheit ermöglichen, entspricht in seinem Charakter vollständig seinem Namen. Bei seinem moorigen Untergrunde ist es ihm versagt, das Blau des Himmels in seiner Reinheit wiederzuspiegeln, und trüb und melancholisch blickt sein Auge in die Welt hinein. Daß ihm aber gewisse intime Reize nicht abgehen, möchten wir durch unser heutiges Bild zeigen. Es ist ungefähr an jener Stelle aufgenommen, wo man von Hofwil her an den See gelangt. Im Hintergrunde ist Schönbühl noch verschwommen angedeutet.
U. B.